

Länderkurzinformation Peru

Wichtige Fakten

Kontinent

Lateinamerika

Fläche

1.285.216 km²

Einwohnerzahl

29.248.943 (CIA 2011)

Hauptstadt

Lima

Landessprache

Spanisch, Quechua, Aymara und verschiedene regionale Dialekte

Staatsform

Präsidentialrepublik

Landeswährung

PEN - Nuevo Soles

Religion Land

81,3 Römisch Katholisch , 12,5% Evangelisch, 3,3% Andere , 2,9% ohne Bekenntnis (Quelle: CIA 2007)

Bevölkerungszusammensetzung

45% Indigene, 37% Mestizen, 15% Weiße, 3% Andere (Quelle: CIA 2011)

Bevölkerungsanteil unterhalb der Armutsgrenze

34.8% (CIA: 2009)

Lebenserwartung

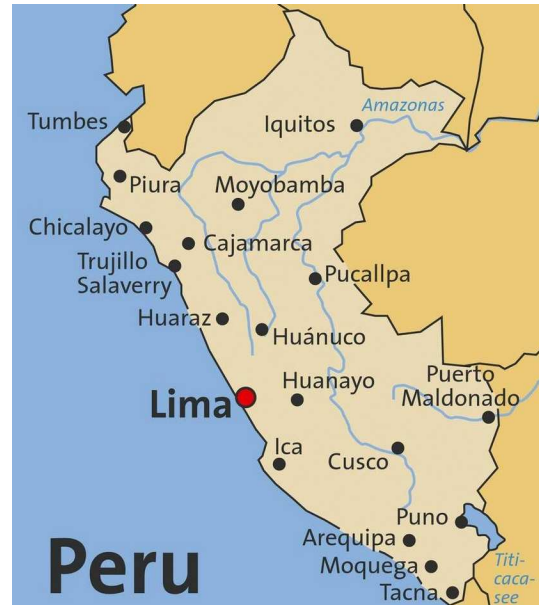
72,4 Jahre (CIA 2011)

Alphabetisierungsrate

92,9 (Quelle: CIA 2007)

Abweichung von MEZ

-6 Stunden



Detailinformationen

Geografie und Klima

Peru ist ein Land der Vielfalt und Gegensätze. Seine drei unterschiedlichen Klimaregionen sorgen für eine große Biodiversität. Die Küste (Costa) macht 11% der Staatsfläche aus, die Anden (Sierra) 15% und der Regenwald (Selva) 64%.

Die Küstenregion ist durch den Einfluss des Humboldtstromes in weiten Teilen eine Küstenwüste. Nur entlang der aus den Anden kommenden Flüsse ist Landwirtschaft möglich. Im Süden Perus, an der Grenze zu Chile, beginnt die Atacama Wüste, die trockenste Wüste der Erde. Die Hauptstadt Lima ist mit ihren ca. 8.5 Mio. Einwohnern die größte und am dichtesten bevölkerte Stadt des Landes.

Hinter der schmalen Küstenregion beginnen die Anden. Der höchste Berg Perus ist der Huascarán, der sich mit seinen 6768 Metern in den Himmel streckt. In der eher niederschlagsarmen Andenregion sind von Oktober bis April heftige Regenfälle möglich. Größere Städte in der Region sind Huaraz und Cuzco. Hier liegt auch die sa-ge-numwobene Inka-Stadt Machu Picchu.

Östlich der Anden beginnt die Regenwaldregion (Selva). Die zahlreichen Flüsse, die später in den Amazonas münden, machen das Boot zum geläufigen Transportmittel in dieser Region. Die einzige größere und für den Tourismus bedeutsame Stadt in der Selva ist Iquitos.

Geschichte und Politik

Hochentwickelte Kulturen gab es in Peru bereits vor den Inkas. Die Erinnerung an diese Kulturen wurde jedoch von den Inkas systematisch durch Verbreitung eigener Mythen zerstört. Im Sand der peruanischen Wüste hat man 1000 Jahre alte Schätze gefunden. Das trockene Klima hat die peruanische Küste in eine archäologische Schatzkammer verwandelt, wie sie es sonst nur in Ägypten gibt. Die früheste, heute noch erkennbare Hochkultur war die der Chavín de Huántar, die etwa 800 v. Chr. bis 300 v. Chr. existierte. Um den Titicacasee entwickelte sich ab dem 1. Jh. v. Chr. bis etwa 1000 n. Chr. die Tiahuanco-Kultur. Das Reich der Inka entstand um 1200 und umspannte bis 1532 große Teile der heutigen Staaten Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Argentinien und Chile. Die Inka verfügten über eine zentralistische und übersichtliche Staatsorganisation und eine hierarchische Gesellschaftsordnung mit einem als Gott und Sohn der Sonne verehrten Herrscher an der Spitze.

In dem Jahrhundert nach der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus betraten Konquistadoren (Eroberer) die „Neue Welt“. 1532 begann durch den Spanier Pizarro die Eroberung Perus. Cuzco, die Hauptstadt des Inkareiches, fiel schon im Jahre 1533, die Spanier hatten Peru eingenommen. 1780 kam es zum größten Indianeraufstand gegen die Spanier. 1821, feierte Peru seine Unabhängigkeit von der spanischen Kolonialmacht. Als große Unabhängigkeitskämpfer gelten José de San Martín und Simón Bolívar.

In den Jahren 1919-1930 kam es zwar zu einer wirtschaftlichen Modernisierung des Landes, doch wurde es autoritär geführt. Bis 1975 kennzeichneten Militärputsche das Land. 1979 trat eine neue Verfassung in Kraft. Aufgrund einer Welle von Anschlägen der Guerilla-Organisation „Sendero Luminoso“ (Leuchtender Pfad) kam es 1983 landesweit zum Ausnahmezustand. Der bewaffnete Konflikt hielt bis in die 1990er Jahre an und hatte grausame Massaker an der Zivilbevölkerung zur Folge. 1990 gewann Alberto Fujimori die Stichwahl um die Präsidentschaft. Es war der Beginn eines autoritären Regimes, basierend auf Korruption und Einschüchterung. Unter seiner Amtszeit wurde zwei Jahre später Abimael Guzmán, der Führer des „Sendero Luminoso“ verhaftet. 1993 stuften die Weltbank und der IWF Peru nach einem Reformprogramm wieder als kreditwürdig ein und Deutschland nahm die Entwicklungszusammenarbeit wieder auf. Nach einem knapp gewonnenen Referendum trat 1994 eine neue Verfassung in Kraft. 1995 kam es nach 1941 und 1981 zum dritten bewaffneten Grenzkonflikt mit Ecuador, der im gleichen Jahr beigelegt werden konnte. Fujimori wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt. Ein versuchter Wahlbetrug führte 2000 zur Absetzung Fujimoris. Wegen Menschenrechtsverletzungen wurde er zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Nach Alejandro Toledo ab 2001 und Alan García ab 2006 übernahm der Linksnationalist Ollanta Humala nach dem Sieg in der Stichwahl gegen die rechtskonservative Keiko Fujimori, Tochter des ehemaligen Präsidenten, 2011 das Präsidentenamt.

Wirtschaft und soziale Situation

Peru ist ein Agrarindustriestaat, in dem der Bergbau eine wichtige Rolle spielt. Nur 2,8% der Landesfläche ist landwirtschaftlich nutzbar. Angebaut werden vor allem Zuckerrohr, Kartoffeln, Mais, Reis, Baumwolle, Kaffee und Mohn (Quelle: CIA 2011). Industrie und Handel konzentrieren sich auf den Großraum Lima mit 82 % der gesamten Industrieproduktion und 78% des Handelsumsatzes. Die wichtigsten Handelsgüter sind Kupfer, Zink, Silber, Fischmehl, Textilien, Spargel, Kartoffel, Paprika und Früchte.

Für die Armen in den Städten bietet der sogenannte „informelle Sektor“ die einzige Einkommensmöglichkeit. Hier sind die Löhne extrem niedrig und es gibt keinerlei Versicherungsschutz. Viele arbeiten als Tagelöhner. Besonders in Lima arbeiten viele Kinder als Schuhputzer, Boten, Autowäscher, Zeitungs- oder Lotterielosverkäufer, um zum Lebensunterhalt ihrer Familie beizutragen.

Zwar kam es 2010 zu einer wirtschaftlichen Wachstumsrate von 8,8% (Quelle: Auswärtiges Amt 2011), doch kommt der Aufschwung bei einem großen Teil der Bevölkerung nicht an. Die ungleiche Einkommensverteilung in der Bevölkerung ist gravierend: Während die ärmsten 10% der Bevölkerung einen Anteil von 1,3% am BIP haben, genießen die reichsten 10% der Bevölkerung 38,3% des BIP (Quelle: Weltbank 2011). Nach großen Anstrengungen der Regierung hat sich die Anzahl der in Armut lebenden Bevölkerung auf 38,4% gesenkt, jedoch gibt es hier gravierende Unterschiede zwischen Land- und Stadtbevölkerung (Quelle: CIA 2009). Die drastischen Sparmaßnahmen der Regierung von Alan García hatten vor allem im Sozialsektor (z.B. Bildung, Erziehung, Gesundheit) verheerende Auswirkungen (Quelle: InWent 2010).

Da es vielen Menschen kaum möglich ist, ihre Familien ausreichend zu ernähren, entstanden schon Anfang der achtziger Jahre in den Armenvierteln sogenannte „Comedores populares“ (Volksküchen). Vereinzelt existieren sie heute noch immer. Darüber hinaus ist ein Regierungsprogramm für ökonomisch schwache Familien umgesetzt worden, welches sich „Vaso de leche“ (Glas Milch) nennt. Das Ziel ist es, die Familien bei der Nahrungsmittelbeschaffung zu unterstützen und insbesondere die Kinder mit einer ausreichenden Ernährung zu versorgen.

In den Städten haben 10 % der Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, auf dem Land sind es jedoch 39% (Quelle: UNICEF 2011). Unzureichende Trinkwasserversorgung und Abwässerbeseitigung sind die Hauptursachen für Krankheiten im Magen- und Darmbereich. Die Landbevölkerung verfügt über ein nur rudimentär ausgebautes Wasser-, Abwasser- und Stromnetz. Viele Gebiete sind völlig davon abgeschnitten. Ärztliche Versorgung kann von vielen Familien auf dem Land aufgrund großer Distanzen, fehlender Transport- und finanzieller Mittel nicht in Anspruch genommen werden.

Allgemeine Verarmung und schlechte hygienische Verhältnisse treffen vor allem Kinder. 17,9% der Kinder unter fünf Jahren sind chronisch unterernährt und die Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren liegt bei 25/1000, unter Säuglingen bei 19/1000, immer noch hoch (Quelle: WHO 2010/ENDES 2010/UNICEF 2010). Man schätzt, dass 13% der Bevölkerung in Peru im Jahr 2006 unterernährt waren (Quelle: WHO 2010). Neben Mangel- und Unterernährung sind Anämie, Atemwegserkrankungen und Durchfall weit verbreitete Krankheitsbilder unter Kindern.

Bildungssystem

Das Bildungssystem Perus ist in einem schlechten Zustand. Obwohl in den letzten zwanzig Jahren erhebliche Anstrengungen für den Ausbau des Schul- und Hochschulwesens unternommen wurden, ist die schulische Situation nicht befriedigend und das Bildungsniveau niedrig. Dies wird durch die schlechte Infrastruktur der Schulen, besonders in ländlichen Gebieten, noch verstärkt. Die Lehrerinnen und Lehrer sind dort oft mangelhaft ausgebildet.

Der bilinguale, interkulturelle Unterricht in den indigenen Gemeinden ist zwar gesetzlich vorgeschrieben, doch wird er in der Realität kaum umgesetzt. Die Unterrichtsinhalte haben oft wenig mit der Lebenswelt der indigenen Kinder zu tun. Da die Unterrichtssprache Spanisch für die indigenen Kinder eine Fremdsprache ist und daher erst erlernt werden muss, stellt sie eine große Hürde für den Lernerfolg der Indígena-Kinder dar. Hierzu wurden zweijährige Vorschulen eingerichtet und besonders gefördert. Es fehlen aber nach wie vor Schulräume, adäquate Ausstattung und qualifizierte Lehrer, besonders in ländlichen Gebieten.

Durch die offizielle Schulpflicht, die für Kinder im Alter von 7 – 16 Jahren besteht, beträgt die Einschulungsquote 95%. Die sechsjährige kostenlose Grundschulausbildung schließen etwa 87% der eingeschulten Kinder ab. Etwa 93% der Kinder und Jugendlichen, die einen erfolgreichen Grundschulabschluss machen, wechseln dann auch von der Grundschule in die Sekundarschule (Quelle: UNESCO 2010). Die fünfjährige Sekundarschule teilt sich nach zwei Jahren in einen allgemeinbildenden Teil und berufsorientierte Züge, die ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Anschließend ist ein Besuch der Universität möglich.

Situation von Kindern

Die Situation der Kinderrechte in Peru ist besorgniserregend. Die Armutsrate schlägt sich auf die Kinderrechtssituation nieder: Je größer die Armut, desto weniger können Kinder und Jugendliche ihre Rechte wahrnehmen und desto häufiger werden ihre Rechte verletzt. In Peru werden vor allem das Recht auf Leben und Entwicklung, auf Gesundheit, auf Bildung und das Recht auf Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung und wirtschaftliche Ausbeutung verletzt. Dies zeichnet sich unter anderem ab an einer hohen Kinder- und Müttersterblichkeitsrate, dem Fehlen staatlicher Hilfen für Kinder mit Behinderungen, dem Anstieg der HIV/AIDS-Rate, einer hohen Selbstmordquote unter Jugendlichen und dem wachsenden Konsum von Drogen, Alkohol und Tabak unter Jugendlichen. Diese Entwicklung führt zu einer hohen Kriminalitätsrate unter jungen Erwachsenen und begünstigt die Bandenbildung. Laut UNICEF arbeiten 34% der Kinder zwischen 5 und 14 Jahren. Von ihnen sind viele täglich Gefahren und Risiken ausgesetzt, z.B. durch schwere körperliche Arbeit in Steinbrüchen oder auf Müllhalden.

Die Kindernothilfe im Land

Über das Patenschaftsprogramm werden zur Zeit sieben Projekte mit insgesamt 1.220 Kindern und Jugendlichen als direkte Begünstigte gefördert. Regional liegen die Schwerpunkte in den Regionen Lima und Cajamarca.

Seit 2002 war es Ziel der Kindernothilfearbeit in Peru, die Thematik „children at risk“ (Kinder in besonders schwierigen/ gefährlichen Lebenssituationen) zu fokussieren. Hier wurden vor allen Dingen Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen von arbeitenden Kindern unterstützt. Weitere Projekte mit den Zielgruppen Kinder mit Behinderungen, Kinder in Gewaltsituationen und Kinder, die einer extremen Umweltbelastung ausgesetzt sind, konnten in die Förderung aufgenommen werden. Die Kindernothilfe arbeitet in Peru mit kompetenten einheimischen Partnerorganisationen zusammen, wie etwa IINCAP, Aynimundo und APORTES.

Stand der Länderdaten

25.03.2011